

Die Inschriften der Krypta von Lockenhaus

Von Josef Stöger Wien

Der Ort Lockenhaus im Bezirk Oberpullendorf ist wegen seiner Ritterburg und deren Eigentümlichkeiten (Rittersaal, Kultraum) weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt. Die in neuester Zeit in dieser Burg abgehaltenen musikalischen Veranstaltungen tragen das Ihre zum kulturellen Ruhm von Lockenhaus bei.

Lockenhaus birgt aber noch ein weiteres Kleinod, das — offensichtlich im Schatten des Ansehens der Burg stehend — weit weniger bekannt ist als diese. Es ist die Krypta unter der Pfarrkirche des Ortes.

Franz III Nádasdy, damals Herr auf Burg Lockenhaus, stiftete im Jahre 1655 im Ort zu Füßen der Burg ein Augustiner-Eremitenkloster, dessen zugehörige Kirche eben die heutige Pfarrkirche ist. Unter der Kirche ließ Franz Nádasdy eine Krypta erbauen, die den verstorbenen Angehörigen seines Geschlechtes künftig als letzte Ruhestätte dienen sollte. Zuvor hatte teilweise schon die Gruft unter der Burgkapelle als Begräbnisstätte der Nádasdy gedient.

Nach Einweihung der neu errichteten Kirche im Jahre 1669 ließ Franz Nádasdy den Sarkophag seines Urgroßvaters Thomas Nádasdy (1498—1562) aus Egervár hierher überführen. Die Bestattung seiner Gattin Anna Juliana, die schon am 22. Jänner desselben Jahres im Alter von 39 Jahren gestorben war, folgte. Franz III selbst sollte der nächste hier Bestattete sein.

Zahlreiche Bestattungen aus den Reihen der Familie Nádasdy sowie der verwandten Familien Eszterházy und Draskovich folgten.

Dem heutigen Besucher der Krypta drängt sich aber vor allem die klassische Renaissanceform und -ornamentik des Sarkophages von Thomas Nádasdy und die barocke Pracht des Sarkophages von Franz III Nádasdy und seiner Gattin Anna Juliana Eszterházy auf, so daß es sinnvoll erscheint, gerade diese beiden ältesten Sarkophage näher in das Blickfeld der Betrachtung zu rücken. Auch eine an der Rückwand der Krypta befestigte Holztafel mit Inschriften sowie eine umfassende Wandbemalung mit Inschriften sind besonders markante Elemente der Ausstattung der Krypta.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, diese hervorgehobenen Elemente insbesondere im Hinblick auf ihre Inschriften näher zu schildern.

I.

Die Inschriften des Sarkophages von Thomas Nádasdy sind bereits im Werk „Die Inschriften des Burgenlandes“ von Rudolf Zimmerl, Stuttgart 1953, unter Nr. 110, wiedergegeben und übersetzt. Sie umfassen zwei Sen-

tenzen an der Kopf- bzw. Fußwand des Sarkophages, nämlich „Meditatio Sapientis Mors est“ und „Memorare novissima tua et in aeternu(m) non peccabis“, sowie eine ausführliche Biographie auf einer in den Sarkophagdeckel integrierten, in Form eines Lesepultes etwas schräg gestellten Tafel.

Wenn ich im folgenden den Text dieser Tafel abermals wiedergebe und die Übersetzung bzw. Interpretation einzelner Passagen diskutiere, so möchte ich dies nicht als Korrektur oder Kritik der Arbeit eines erfahrenen Wissenschafters verstanden wissen, sondern nur als einen Beitrag zur verbesserten Wahrheitsfindung in bezug auf eine bedeutende historische Persönlichkeit.

Die folgende Einteilung des Textes in logisch-grammatikalische Abschnitte ist durch die Gestaltung des Tafeltextes selbst nicht zwingend vorgeschrieben — Satzzeichen sind dort nur sehr spärlich gesetzt —, sondern entspringt der Analyse des Textes in bezug auf einen möglichen Sinn. Diese Einteilung ist überwiegend trivial, an einigen Stellen jedoch problematisch. Ich werde hierauf im einzelnen verweisen. Zimmerl bringt den Text exakt mit Abbrivierungen, ich hingegen komplettiere ihn durch Einfügung der weggekürzten Buchstaben. So ergibt sich also m.E. folgender Text:

- 1 Illvstr(i) d(omi)no Thomae Nadasdio
- 2 Svmmo ingenio Singvlari virtvte viro
- 3 Complvrivm lingvar(vm) Peritissi(m)o
- 4 pace belloq(ve) clariss(imo)
- 5 de vetvsta Comitv(m) Petenedior(vm) familiae prognato
- 6 in Italia optimarv(m) artivm studys imbvto.
- 7 Indeq(ve) cvm Cardinale Gaetano Bvda(m) reverso
- 8 Regi Hvn(gariae) Lvdovico a secretis,
- 9 post cvivs fata varia fortvnae vicissitvdi(n)e acto
- 10 primv(m) avspiciis melioribvs Bvden(si) Praefecto
- 11 mox Vrbe Bvda militv(m) inco(n)sta(n)tia Tvrcis dedita,
- 12 Solliman(n)i pote(n)tia in arbitriv(m) Regis Ioan(n)is redacto,
- 13 cvi virtvtem hom(in)is admiranti a thesavriss,
- 14 sed de(n)vo proprio svo ac perpetvo proposito,
- 15 illivsq(ve) Regis permissv patriae restitvto
- 16 Sacratis(simi) ac potentis(simi) Rom(ani) Hvng(ariae) Bo(hemiae)
Scla(voniae) Dal(matiae) etc. Regis ac tandem Imp(eratoris) Ferdi-
nandi consiliario
- 17 perpetvvm Sv(m)isq(ve) ac co(n)tinvatis apvd hvnc ad extremv(m)
vitae dvm perfvncto honoribvs,
- 18 ac primv(m) tavernicor(vm) regiorvm mag(ist)ro,
- 19 Mox Dal(matiae) Croa(tiae) et Scla(voniae) Bano,
- 20 Deinde ivdici Cvriae Regiae
- 21 statim svp(re)mo generaliq(ve) Capitaneo

- 22 Postremo Palatino regni et proregi,
 23 optimo fidelissimo Consilio armisq(ve) Tvrcarvm profligatori
 24 patriae illvstratori
 25 Conivnx amantissima Vrsvla Canisaea maerens
 26 p(iissime) p(osvit)
 27 Obiit Anno Domini MDLXII Qvarto nonas Ivnijs an(n)o aetatis
 svae LXIII

Fast alle Textabschnitte stehen im Dativ (1—7, 9, 10, 12, 15—24), abhängig von „posuit“ in Abschnitt 26. Die Abschnitte 11 und 14 sind Ablativi absoluti, über die Abschnitte 8 und 13 wird noch näher zu referieren sein. Und nun zu den Erläuterungen im einzelnen.

Die Abschnitte 1 bis 4 bedürfen keines weiteren Kommentars.

Im Abschnitt 5 gibt Zimmerl „Petene dior“ mit Fragezeichen wieder und läßt die Stelle unübersetzt. Ich möchte hier für „Petenediorum“ als Genetiv von deutsch „Petschenegen“ plädieren, woraus sich der Gesamtsinn von Abschnitt 5 mit „aus der altehrwürdigen Familie der Fürsten der Petschenegen stammend“ ergibt (statt „familiae“ sollte wohl „familia“ stehen). Im allgemeinen wird angenommen (vgl. Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage, 12. Band, Leipzig und Wien 1897, Seite 719), die Nádasdy seien ein ursprünglich kroatisches Adelsgeschlecht, wozu obiger Hinweis auf das alte Geschlecht der Petschenegenfürsten anscheinend ein Widerspruch wäre. Indessen erscheint ein solcher Bezug auf die Petschenegen nicht einmal so ausgeschlossen. Demselben Band von Meyers Konversations-Lexikon, Seite 720, ist zu entnehmen, daß Thomas Nádasdy zum Lohn die Herrschaft Fogarás in Siebenbürgen als „Erbherr“ erhielt. Die Geschichte der Petschenegen, die ich ebenfalls der 5. Auflage von Meyers Konversations-Lexikon, 13. Band, Seite 748 entnehme, lehrt nun, daß sich das Reich der Petschenegen ca. um 900 vom Don bis zur Aluta in Siebenbürgen erstreckte. Im 12. Jahrhundert hatten sie noch einen kleinen Teil von Siebenbürgen im Besitz, doch waren sie schon den Magyaren steuerpflichtig; schließlich verschmolzen sie mit denselben und verschwanden im 13. Jahrhundert spurlos aus der Geschichte. Jenes nur sehr kleine Gebiet von Siebenbürgen, das sich jenseits der Aluta befindet und das also offenbar der letzte nachweisbare Sitz der Petschenegen war, ist aber genau das mittelalterliche Komitat Fogarásföld, siehe hiezu „Die Geschichte Ungarns“ von I. Barta et al., Corvina 1971, Landkarte bei Seite 112. Drängt sich da nicht geradezu ein Zusammenhang zwischen der Abstammung der Nádasdy von den Petschenegenfürsten (d.h. den Herrschern über die Petschenegen) und der Belehnung mit Fogarás auf? Ich möchte bei der Diskussion des Abschnittes 14 nochmals hierauf zurückkommen.

Sprachlich dürfte es wohl kein Problem geben, die hier verwendete Form „Petenedii“ als lateinisches Kunstwort für „Petschenegen“ anzuse-

hen, zumal dieses Volk laut Meyers Konversations-Lexikon in fast jeder Sprache anders genannt wurde (Petschenegi, Pecinacer, Picenacer, Bisse-ner). Im Nibelungenlied („Das Nibelungenlied“, übersetzt von Simrock, Stuttgart 1892, Seite 430, Vers 1280) heißen sie „Pesnaere“ Das „d“ statt „g“ könnte sich sogar aus der ungarischen Aussprache von „gy“ als „dj“ ergeben, und ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß der Ortsname „Pött-sching“ (7 km nördlich von Mattersburg), der auf eine seinerzeitige Petsche-negen-Besiedlung zurückzuführen ist, im Ungarischen „Pecsenyed“ lautete (vgl. „Burgenländisches Siedlungsnamenbuch“ von Kranzmayer-Bürger, Eisenstadt 1957, Seiten 123/124).

Die Abschnitte 6 und 7 bedürfen keines Kommentars.

Den Text des Abschnittes 8 übersetzt Zimmerl mit „...wurde er Ge-heimsekretär des Königs Ludwig“ Dem ist nichts hinzuzufügen, doch möchte ich hierauf bei Abschnitt 13 nochmals zu sprechen kommen.

Die Abschnitte 9 bis 12 dürften keine Schwierigkeiten bieten.

In meinem Abschnitt 13 zieht Zimmerl die Worte „admiranti a“ zu „admirantia“ zusammen; tatsächlich folgen die Buchstaben des Original-textes so gleichmäßig aufeinander, daß die Trennung zwischen den einzel-nen Wörtern nicht immer eindeutig ist. Seine zugehörige Übersetzung lau-tet: „Weil der König seine Tüchtigkeit bewunderte, erhielt er (= Nádasy) sein Vermögen... zurück“ Ich würde dieser Textstelle nicht kritisch nahe-treten, wenn sie nicht doch eine gewisse historische Aktualität hätte. Zu-nächst erscheint mir das Wort „admirantia“ ohne grammatikalischen Bezug und auch mit der von Zimmerl gegebenen Übersetzung gar nicht im Einklang. Die Trennung dieses Wortes jedoch ergibt „admiranti“ als Dativ parallel zu „cui“, das verbleibende „a“ als Präposition zu „thesauris“ Som-it zeigt sich eine völlige Formalanalogie zur Konstruktion des Abschnittes 8, die noch dadurch unterstrichen wird, daß der Originaltext sowohl nach „secretis“ (8) als auch nach „thesauris“ (13) ein Komma aufweist. Diese gleichartige Konstruktion würde daher auch eine gleichartige Übersetzung rechtfertigen. Wenn also in Abschnitt 8 übersetzt wurde: „er wurde Ge-heimsekretär des Königs Ludwig“, müßte in Abschnitt 13 übersetzt werden: „er wurde Schatzmeister des die Tugend des Mannes Bewundernden“

Zimmerl zieht die Texte meiner Abschnitte 13 und 14 logisch zusam-men: Rückgabe des Vermögens (thesauri) und schließlich auch der Besitztü-mer (proprium). Diese logische Verknüpfung erscheint mir wegen der Exi-stenz des Wortes „sed“ in Abschnitt 14 ausgeschlossen; durch dieses wird doch zwischen „a thesauris“ und dem Folgenden ein Gegensatz aufgezeigt, nicht aber eine Parallelverbindung. Dieser Gegensatz wird deutlich durch die Worte „patriae restituto“ in Abschnitt 15 gegenüber „in arbitrium Re-gis Ioannis redacto“ in Abschnitt 12. Die Worte „a thesauris“ stellen also so-zusagen eine Abschlußrelation zwischen König Johann (Zapolya) und Tho-

mas Nádasdy her, ebenso wie tatsächlich die Worte „a secretis“ in Abschnitt 8 die Abschlußrelation zwischen Nádasdy und König Ludwig definieren! Die hier sowohl in Abschnitt 8 wie auch in Abschnitt 13 verwendete Konstruktion „Person im Dativ, Amt im Ablativ mit „a“-Präposition“ könnte also daher mit „vom Amt... für die Person... hinweg“ fast wörtlich übersetzt werden.

Wenn wir also Abschnitt 13 nach diesem Schema übersetzen, bleibt für Abschnitt 14 nur mehr ein gegenüber der Übersetzung von Zimmerl reduzierter Sinn übrig; die Konjunktion „ac“ verbindet die Adverbien „denuo“ und „perpetuo“, das restliche „proprio suo proposito“ ist ein Ablativus absolutus mit dem Sinn „nachdem ihm sein Eigentum in Aussicht gestellt worden war“, und zwar „denuo“ = abermals und „perpetuo“ = für immer. Ich möchte den Sinn dieser beiden Worte noch tiefer ausschöpfen: wir wissen, daß er das Land Fogarásföld erhielt. Er erhielt es „denuo“ = von neuem, als „proprium“ = Eigentum. Also mußte er es schon vorher besessen haben. So scheint also die Vermutung, die Nádasdy wären von alters her als Fürsten im Petschenegenland Fogarásföld ansässig gewesen, eine neue Bestätigung zu finden. „perpetuo“ (= für immer) dürfen wir wohl als „Erbherrschaft“ interpretieren. Wir werden diesem Wort am Sarkophag Franz III Nádasdy nochmals begegnen.

Zu den Abschnitten 16 und 17 gäbe es manches sprachlich zu analysieren, doch soll dies hier wegen mangelnden Bezuges zur Geschichte unterbleiben.

In Abschnitt 18 jedoch steckt wieder historisches Kapital. Zimmerl übersetzt „Vorsitzender der königlichen Gerichte“ Ich habe den Begriff „magister tavernicorum regalium“ in Zedler's „Großem Vollständigem Universal-Lexikon“, Neudruck 1961, Graz, in Band 19, Spalte 328, gefunden, er ist dort so definiert: „Ober-Aufseher des Königreichs Ungern, welcher die Ober-Aufsicht über die Gold-, Silber- und Saltz-Gruben, und alle Cammer-Güter hat, auch den Reichstag ausschreibet, wenn ein Palatinus Regni soll erwehlet werden.“ Im Textabschnitt 18 steht nicht „regalium“, sondern „regiorum“ Ob dies einen Unterschied macht?

Mit diesen Darlegungen, die — wie gesagt — keinen Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erheben, sondern als Denkanstöße für genauere Überlegungen verstanden werden sollen, möchte ich die Betrachtung des Sarkophages von Thomas Nádasdy abschließen.

II.

Franz III Nádasdy war der Urenkel des Thomas Nádasdy. Er beteiligte sich bekanntlich an einer Verschwörung ungarischer Adelige gegen die habsburgischen Landesherren, wurde ertappt und auf Geheiß des damaligen Kaisers Leopold I zum Tode verurteilt. Seine Enthauptung fand am 30.

April 1671 in Wien statt. Dennoch wurde dem so Geächteten in der von ihm gestifteten Krypta von Lockenhaus eine prachtvolle Begräbnisstätte zuteil.

Wir wenden uns nun diesem seinem Sarkophag und den daran befindlichen Inschriften zu. Der richtigen chronologischen Abfolge halber sei die seine Gattin betreffende Inschrift zuerst betrachtet. Sie lautet:

Excellentissimae Comitissae Annae Iulianae Eszterházy Palatini Filiae
Triumque Palatinidum Socru Excellentissimi Comitum Francisci de Na-
dasd Iudicis Curiae & XXV Annis Rarae Tori Sociae Sex filiorum et Oc-
to filiarum Matri Quinque Nepotum Auiae Naetae XXVIII febru
MDCXXX Piae et L ectissimae Coniugi Moestus Maritus Posuit
Obyt XXII Ianu MDCLXIX

— —

Der erlauchtigsten Gräfin Anna Juliana Eszterházy, der Tochter des Palatins, der Schwiegermutter dreier Palatinskinder, der 25 Jahre hindurch vortrefflichen Ehegefährtin des erlauchtigsten Grafen Franciscus von Nadasd, Richters der Kurie &, der Mutter von sechs Söhnen und acht Töchtern, der Großmutter von fünf Enkeln, der am 28. Februar 1630 Geborenen, der liebevollen und erlesensten Gattin setzte (dieses Denkmal) der trauernde Gatte. Sie starb am 22. Januar 1669.

Anna Juliana Eszterházy heiratete also mit 14 Jahren, starb mit 39 Jahren und schenkte zwischendurch 14 Kindern das Leben. Welches Menschenschicksal verbirgt sich doch hinter diesen nüchternen Zahlen!

Zum Inhalt der Tafel ist textkritisch wenig zu sagen. Die drei Schreibfehler „naetae“ „L ectissimae“ und „auiae“ sind leicht zu erkennen. Ein wenig Kopfzerbrechen macht allein das Wort „palatinidum“ Der gen.pl. von „palatinus“ wäre „palatinorum“, und so scheue ich davor zurück, die Übersetzung „Schwiegermutter dreier Palatine“ zu propagieren, obwohl Aegid Schermann in seinem Standardwerk „Geschichte von Lockenhaus“, Pannonhalma 1936, auf Seite 175 diese Angabe macht. Mir erscheint die Vermutung, Anna Juliana Eszterházy könnte schon mit spätestens 39 Jahren drei Palatine als Schwiegersöhne gehabt haben, aus Zeit- und Altersgründen doch recht unglaubwürdig. Im übrigen wäre es wohl Aufgabe der Geschichtsforschung, diese Palatine namentlich zu eruieren und somit die Angabe zu verifizieren. Ich glaube vielmehr, daß etwa in Analogie zu „Nereus — Nereiden“ mit Palatiniden eben Kinder eines Palatins bezeichnet sein sollen.

Der entsprechende, auf Franz Nádasdy bezogene Text des Sarkophages lautet:

Excellentissimo Comiti Francisco de Nadasd Perpetuo Terrae Fogarras
Capitanei Generalis filio Palatini Nepoti S.C.R.M. Intimo Consiliario
et Iudici Curia AEtatis Annorum XLIX XXX April MDCLXXI Vitae
Decedenti Monumentum Hoc Quod Sibi cum Pia Coniuge elegit Moe-
sta Posteritas Posuit

— —

Dem erlauchtesten Grafen Franz von Nádasd, dem Sohn des Generalkapitäns des Landes Fogarrás als Erbherr, dem Nachkommen des Palatins, dem Vertraulichen Berater der Heiligen Kaiserlichen Römischen Majestät und Richter der Kurie, dem mit 49 Jahren seines Alters am 30. April 1671 aus dem Leben Geschiedenen, setzten dieses Denkmal, welches er für sich und seine liebevolle Gattin ausgewählt hatte, die trauernden Hinterbliebenen.

Einige Anmerkungen zum Text sind hier am Platz.

- 1) Das Wort „perpetuo“ heißt „als Erbherr“, ich erinnere an den Textabschnitt 14 der Inschrift am Sarkophag des Thomas Nádasdy. Hier bezieht er sich auf den Vater des Franz Nádasdy.
- 2) Der erwähnte Palatin, als dessen Nachkomme (und zwar Urenkel) Franz Nádasdy apostrophiert wird, ist jedenfalls Thomas Nádasdy, den wir oben an Hand seiner Sarkophaginschrift (Abschnitt 22) als Palatin kennen gelernt haben.
- 3) Die Abkürzung „S.C.R.M.“ wurde hier als „Sacrae Caesareae Romanae Maiestatis“ interpretiert.
- 4) „Curia“ nach „Iudici“ ist ein Schreibfehler, hier müßte natürlich „Curiae“ stehen.
- 5) Beachtlich erscheint auch, daß die „posteritas“ namentlich nicht angeführt ist. Immerhin wurde die Inschrift bald nach Franz Nádasdy's Hinrichtung angefertigt, so daß es vielleicht nicht allzu ratsam schien, sich namentlich zu ihm zu bekennen. Ebenso wird auch seine Todesart verschwiegen, vielmehr werden seine Ämter angeführt, die seine positive Nähe zum Kaiser unterstreichen sollen.

Der Sarkophag Franz Nádasdy's und seiner Gattin trägt an der Stirnseite weiters zwei Tafeln mit lateinischen Inschriften, die sich unschwer als Distichen erkennen lassen, obwohl die Zeileneinteilung nicht den Verszeilen entspricht. Die folgende Wiedergabe nimmt bereits auf das Versmaß Rücksicht, wobei in den beiden Pentametern die Zäsur durch Schrägstrich gekennzeichnet ist.

Quisquis ades quaerens quisnam hac claudatur in Vrna
 Heu Lacrymas Moesto / Lumine funde Pias.
 Binus Amor Pietas bina et Virtutis Imago
 Sexus honor Rari / Lumina bina Tori.

Franciscus Nadasd Coniux cum Coniuge fida
 Anna Eszterhazy / bina sepulcra tenent.
 Vivit honos, vivunt Bene facta et Praemia Tanti
 Stemmatibus aeternum / Nuncia Fama canent.

Der du hier bist und fragst, wer denn in dieser Urne eingeschlossen sei,
Oh, vergieße fromme Tränen bei tristem Scheine.
Zweifache Liebe und Frömmigkeit, zweifach auch das Bild der Tugend,
Leidenschaft und Ehre, zweifaches Licht einer vorbildlichen Ehe.

Franz Nádasdy als Gatte und seine treue Gattin
Anna Eszterházy liegen zu zweit in diesem Grabmal.
Es lebe die Ehre, es leben die Wohltaten, und den Lohn solchen
Geschlechtes wird in Ewigkeit der Ruhm als Bote singen.

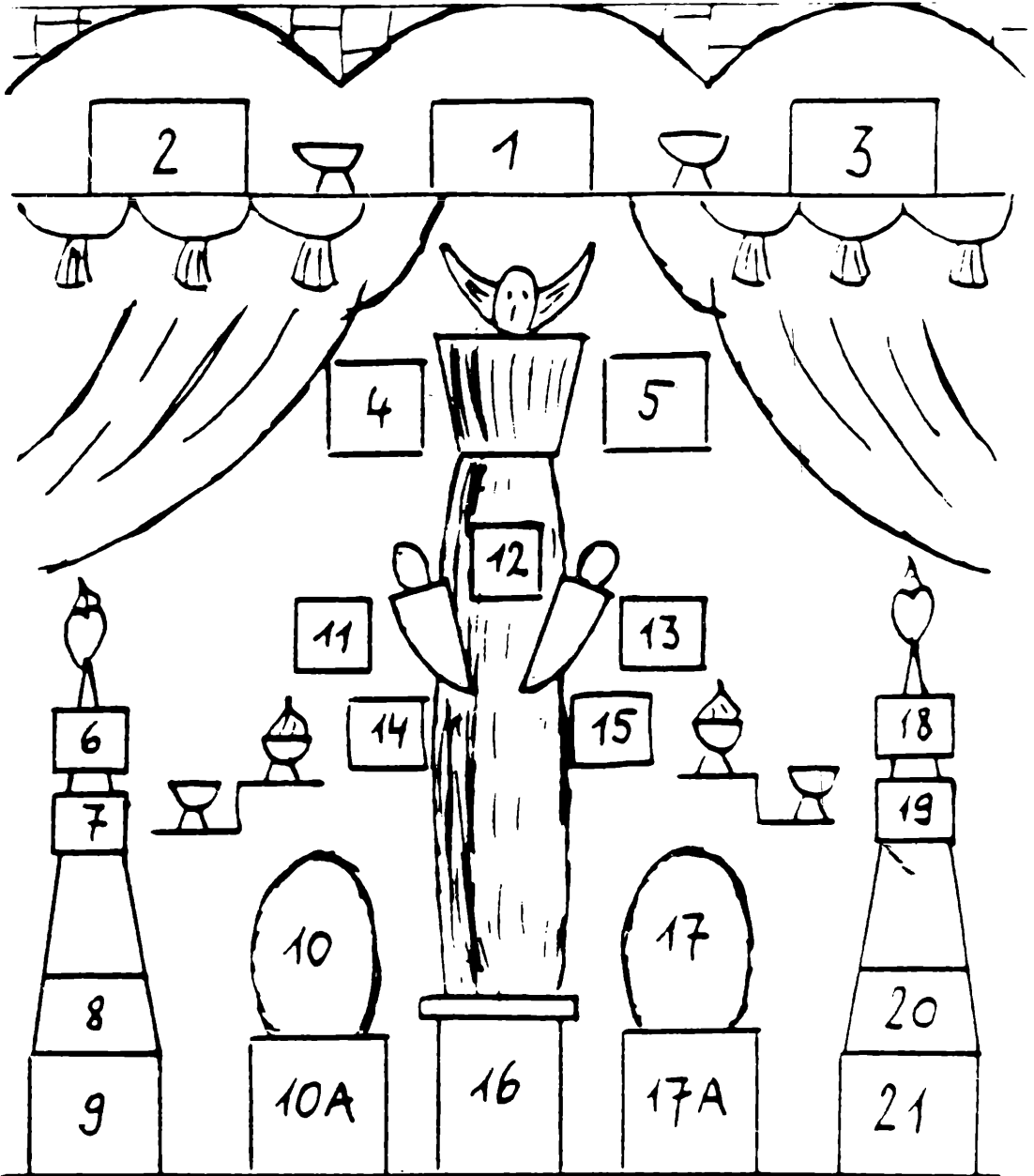
Natürlich muß jede prosaische Übersetzung eines poetischen Verses vor dem Urbild verblassen. Eine Übersetzung ebenfalls in Versen wäre der Gesamtwirkung angemessener. Zwar erscheinen die lateinischen Verse etwas pathetisch, aber wir können aus ihnen das zweifellos auf echter Verehrung beruhende Bemühen ableiten, dem Hingerichteten und seiner Gattin die ihnen gebührende Würdigung zuteilwerden zu lassen.

Die „nuncia fama“ singt noch immer den Ruhm des Geschlechtes. Der Sarkophag Franz Nádasdy's ist auch heute geschmückt mit zahlreichen Lorbeerkränzen, deren Schärpen in den ungarischen Farben Inschriften auch aus allerneuester Zeit tragen. Franz Nádasdy ist ein ungarischer Volksheld geworden.

III.

Auch die Augustiner Eremiten haben Franz Nádasdy als den Stifter ihres Klosters nicht vergessen. Zu seinem hundertsten Todestag im Jahre 1771 wurde ihm durch Aufstellung einer weiteren Inschriftentafel in der Krypta zu Lockenhaus eine weitere Ehrung durch sie zuteil. Mit dieser Inschriftentafel wollen wir uns im folgenden näher beschäftigen.

Der ursprüngliche Abgang in die Krypta aus der Mitte des Kirchenschiffes ist heute funktionslos. Heute erfolgt der Abgang über eine Wendeltreppe in der rechten hinteren Ecke des Kirchenschiffes und der Krypta. Dunkelheit umfängt den hier Absteigenden. Denn die Krypta hat nur eine spärliche Beleuchtung durch das Tageslicht, und auch die künstliche Beleuchtung reicht nicht aus. So ist die gleich beim Abgang an der rückwärtigen Schmalseite der Krypta an der Wand befestigte Tafel in ihrer wahren Bedeutung kaum zu erkennen. Ein erster Blick ließe vermuten, es handle sich hiebei um einen Stammbaum.



Tatsächlich stellt der bildliche Inhalt eine mit sehr dunklem Hintergrund (vermutlich als Symbol der Trauer, vgl. die Inschriftworte „moesto lumine“ am Sarkophag Franz Nádasdy's) versehene Phantasie-Architektur dar, in die insgesamt 21 Inschriften-Einheiten eingestreut sind. Dieser bildliche Inhalt läßt sich etwa so beschreiben.

Einige Stufen führen auf ein Podest, auf dem auf einem Säulensockel (Inschrift 16) eine Mittelsäule steht, etwa in der Höhenmitte von Inschriften (links 14, rechts 15) flankiert. Knapp oberhalb dieser Inschriften trägt die Säule das zweigeteilte Nádasdy-Wappen; der linke Halbschild zeigt das Sumpfhuhn, der rechte das Schilf. Beide Halbschilde tragen Helmbüsche. Links bzw. rechts von diesen beiden Halbschilden befinden sich die Inschriften 11 bzw. 13. Unmittelbar darüber trägt die Säule selbst die Inschrift 12. Das Säulenkapitäl ist ebenfalls von Inschriften (links 4, rechts 5) flankiert. Auf dem Kapitäl ruht ein Greisenkopf mit Flügeln (Gottvater?). Oberhalb dieses Säulenaufbaues erkennen wir ein Sims, von dem ein Baldachin mit Quasten herabhängt; links und rechts der Säule hängen außerdem schwere Vorhänge herab. Auf dem Sims befinden sich links die Inschrift 2, in der Mitte die Inschrift 1, rechts die Inschrift 3. Zwischen diesen drei Inschriften stehen Feuerschalen. Den oberen Abschluß des Gesamttafelbildes bildet eine Gewölbemauer.

Auf dem einleitend genannten Podest stehen links und rechts außen zwei Obeliske, deren Spitzen von brennenden Herzen gekrönt sind. Die beiden Obelikensockel enthalten Inschriften (links 9, rechts 21), unmittelbar darüber tragen die Obeliske selbst ebenfalls Inschriften (links 8, rechts 20), gegen die Spitze zu abermals zwei Inschriften (links von oben nach unten 6 und 7, rechts von oben nach unten 18 und 19). Zwischen den Obeliken und der Mittelsäule stehen zwei weitere Sockel mit aufgesetzten Inschriftenrahmen, wobei sowohl die Sockel als auch die genannten Rahmen Inschriften enthalten, die jeweils thematisch zusammengehören. Ich habe sie daher mit 10 (im Rahmen) und 10 A (auf dem Sockel) bzw. 17 und 17 A bezeichnet. Oberhalb dieser Inschriftenrahmen stehen auf einer Art Konsole links und rechts je zwei Feuerschalen, von denen jeweils eine brennt.

Die hier angegebene Numerierung der Inschriften ist in der Reihenfolge relativ willkürlich; diese Willkür wird durch den Sinn der Texte erleichtert, da sie keinerlei logische Reihenfolge nahelegen. Es hat vielmehr den Anschein, als ob jeder Text für sich eine abgeschlossene Einheit zur Ehre oder Erinnerung für Franz Nádasdy darstellen sollte. Die Vermutung liegt nahe, daß jeder der Klosterinsassen gehalten war, zur Hundertjahrfeier des Todes des Klosterstifters einen selbständigen Beitrag zu leisten. Demgemäß sind Art, Umfang und Qualität der einzelnen Beiträge sehr verschieden.

Manche der Texte sind zweigeteilt (Bibelspruch mit Stellenzitat, auf dem Bibelgedanken aufbauender eigener Text) und mit einem thematisch zugehörigen Bild versehen, zwei der Texte sogar dreigeteilt (10 und 17).

Im folgenden möchte ich die Texte und Bilder einzeln vorstellen. Ich beginne hiebei mit dem Text 10 (einschließlich 10 A), der am besten das Programm der gesamten Tafel wiedergibt.

10 a) Annos post centum sublimia funera plango

Fletibus irrorat conventus triste sepulchrum
 In quo fundantis / ossa benigna iacent.
 Lamentans imoque trahens de pectore questus
 Annos post centum / carmina maesta canit.

Ita ponit fundatori officiosa eremus Leucensis

b) Das zugehörige Bild zeigt einen kleinen Obelisk, der ein Wappen trägt, das einen Bischof und einen Heiligen darstellt. Auf dem Obelisk liegt ein Totenkopf, darauf sitzt ein Vogel mit Blumen im Schnabel.

c) Anmerkung: Die erste Zeile des Textes ist ein Hexameter, die Gruppe von vier Zeilen sind zwei Distichen, in die hier in der Wiedergabe die Zäsur eingetragen ist. Die letzte Zeile ist Prosa.

d) Wir versuchen eine angemessene Übersetzung:

Nach hundert Jahren beweine ich das erhabene Sterben.
 Mit Tränen benetzt der Konvent die öde Begräbnisstätte,
 In der die hehren Gebeine des Gründers ruhen.
 Mit Wehklagen und Trauer tief im Herzen
 Singt er nach hundert Jahren Trauerlieder.
 So erweist dem Gründer gegenüber ihre Ehrenbezeugung die Eremitage von Lockenhaus.

1 a) Fumus ejus ascendit in saecula (Apo 19 c v 3)

Saecula cuncta ferent expirat luctus odores
 Suaves. Dum pro te / tollit ad astra manus.

b) Zugehöriges Bild: Totenkopf mit aufsteigendem Rauch.

d) Sein Rauch steigt auf in Ewigkeit

Alle Jahrhunderte werden es bezeugen: der Trauer entströmen süße Düfte; so streckt sie für dich die Hände zum Himmel.

- c) Anmerkung: die hier hergestellte Relation von Bibelspruch und Weihepruch ist sehr gekünstelt. In der Apokalypse (19,3) ist „fumus“ nämlich der Brandrauch des untergehenden Babylon, also eine negativ belegte Sache. Im Weihepruch jedoch soll das Analogon zu „fumus“ offensichtlich „odores“ sein, also jene Düfte, die als bitende Hände zum Himmel weisen.
- 2 a) Post tenebras spero lucem (Iob 17 c v 12)
 Extinxit nostri Nadasdy lumina vitae
 Mors sed cum superis / emicat inde magis.
- b) Zugehöriges Bild: aufgehende Sonne
- d) Nach der Finsternis erhoffe ich das Licht
 Der Tod löschte die Lichter des Lebens unseres
 Nadasdy aus; aber mit den Himmlischen leuchtet er seither umso mehr.
- 3 a) Venerunt nuptiae agni (Apo 19 c v 9)
 Falleris extinctam si credis funere vitam
 Nadasdy invenit / pro tumulo thalamum.
- b) Zugehöriges Bild: Brautkranz
- d) Es folgte die Hochzeit des Lammes
 Du täuscht dich, wenn du glaubst, mit dem Tod werde das Leben ausgelöscht. Nadasdy fand statt des Grabhügels ein himmlisches Ehegemach.
- c) Anmerkung: Das Zitat „v 9“ ist offensichtlich falsch. Die Vulgata schreibt in Vers 7: „Gaudeamus, et exsultemus: et demus gloriam ei: quia venerunt nuptiae Agni, et uxor eius praeparavit se“, in Vers 9 jedoch: „Et dixit mihi: Scribe: Beati, qui ad coenam nuptiarum Agni vocati sunt: et dixit mihi: Haec verba Dei vera sunt.“
- 4 a) Ipse fundavit eam (Ps 86 v 5)
 Retribuat numen, quoniam non possumus ipsi
 Haec fundatori, / quod pia tecta videt.
- b) Kirche von Lockenhaus, davor Mariensäule
- d) Er selbst gründete sie
 Möge die Gottheit dem Gründer, da ja wir dazu nicht imstande sind, alles vergelten, weil sie das verborgene Gute sieht.

c) Anmerkung: In Psalm 86 v 5 heißt es gemäß der Vulgata: „Numquid Sion dicet: Homo, et homo natus est in ea: et ipse fundavit eam Altissimus?“ Das Wort „eam“ des Zitates bezieht sich also auf Sion, „ipse“ ist Gott („Altissimus“). Im Distichon ist der „fundator“ natürlich Nádasdy, der somit (in fast blasphemischer Weise) mit dem Gründergott verglichen wird.

5 a) *Fratres, debitores sumus!* (Ro 8 c v 12)

*Haec mihi semper erunt, imis infixata medullis
Perpetuusque domus / debitor huius ero.*

b) Klostergebäude von Lockenhaus

d) Brüder, wir sind Schuldner!

Immer wird es mir im tiefsten Inneren bewußt bleiben,
Und ich werde ewiger Schuldner dieses Hauses sein.

c) Auch hier ist das Bibelzitat dem Sinn nach ins Gegenteil verkehrt, da es an der zitierten Stelle heißt: „Ergo fratres debitores sumus non carni, ut secundum carnem vivamus.“ Unter „haec domus“ des Distichons ist wohl das Haus Nádasdy zu verstehen.

6 a) *Hodie ante centum annos obiens in caelis pereniter vivat.*

d) Der heute vor hundert Jahren gestorben ist, möge im Himmel ewig leben.

7 a) *Centum annis quiescenti fundatori sint largae gratiae.*

d) Dem hundert Jahre ruhenden Gründer sei reichlicher Dank.

8 a) *Caelestibus intulit astris* (Ovid metamorph. 1.15)

*Ante annos centum mors ultima linea rerum
Ist hac fundantem / contumulavit humo.
Ast simul hoc faciens caelestibus intulit astris
Ad superos vehitur / clarior ut rutilet.*

b) Landschaft mit Ruine, Sternenhimmel mit einem besonders großen Stern, der von einer aus einer Wolke ragenden Hand gehalten wird.

d) Er versetzte (ihn) unter die himmlischen Sterne.

Vor hundert Jahren, da begrub der Tod, das letzte Ende der Dinge, unseren Gründer in der Erde. Aber gleichzeitig versetzte er ihn un-

ter die himmlischen Sterne. Er wird zu den Himmlischen erhoben, damit er umso heller leuchte.

- 9 a) *Sit eia deo propitio fructus centesimus poli.*
 d) Wohlan, so sei ihm mit Gottes Gunst hundertfache Frucht des Himmels!
- 11 a) *Recordamini prioris saeculi (Isa 46 c v 9)*
In votis piis gratias hiantes
 d) Denkt an das vergangene Jahrhundert
 Indem ihr mit frommen Gebeten Dank haucht
 c) Hier ist der Bibeltext unmittelbar mit eigenen Worten ergänzt
- 12 a) *En! Existit fortis ut mors dilectio (Cant 8 c v 6) centenaria*
 d) Siehe! Stark wie der Tod ist die Liebe ein Jahrhundert lang.
 c) Auch hier ist der Bibeltext unmittelbar ergänzt.
- 13 a) *Sistite viatores! Precemini pro fundatore Leucensi.*
 d) Bleibt stehen, ihr Wanderer! Betet für den Gründer von Lockenhaus.
- 14 a) *Litterae fundationales ad 1 nov 1655*
 d) Die Gründungsurkunde zum 1. November 1655
- 15 a) *Quid melius et animo geramus et ore promamus et calamo explane-
 mus quam deo gratias*
(S.P.Aug. in epist ad Marcellin)
 d) Was könnten wir Besseres im Sinne haben, mit dem Munde aussprechen und mit der Schreibfeder darlegen als den Dank an Gott.
- 16 a) *Defecerunt sicut fumus dies mei (Psalm 101 v 11)*
Funifer ut velox vacuas volat aestus ad auras
Annis sic centum / sydera functus adit.
 b) Totenkopf mit Helmbusch, darüber Hand aus der Wolke
 d) Wie Rauch entschwanden meine Tage
 Wie der todbringende Brand schnell zu den freien Lüften schlägt, so erreicht er, der nun hundert Jahre überstanden hat, die Sterne.

17 a) In caelum paribus se sustulit alis (Virgil 1.9 aeneid.)

Aspice Nadasdi cum vita saecla relinquens
 Tendit in aethereas / ales ut ista vias.
 Haec fundatoris sublatis est morte figura
 Caeli post saeculum / qui pia saecla tenet.
 Ita amor fautori suo centuplices infinitas
 defert grates

b) Brennender Sarkophag, davor liegen Totenköpfe; aus dem Sarkophag erhebt sich ein Vogel in Rauchwolken

d) Mit gleich starken Flügeln erhob er sich bis zum Himmel

Siehe! Nadasdy verläßt Leben und Zeit und strebt beflügelt wie jene zu himmelführenden Wegen. So zeigt sich unser vom Tod befreiter Gründer, der nach einem Jahrhundert im Himmel weitere Jahrhunderte im ewigen Frieden anstrebt.

So bringt die Liebe ihrem Gönner hundertfachen unbegrenzten Dank dar.

18 a) Fiat defuncto centuplum ibi in benigna aeternitate

d) Geschehe dem Verstorbenen das Hundertfache in einer gütigen Ewigkeit

19 a) Centum nostri dicentes gratias plorantesque infinite orabunt

d) Die Unseren sagen hundertfachen Dank und werden wehklagend ohne Ende beten.

20 a) Saeculum nostrum in illuminatione vultus tui
(psalm 89 v 8)

Innumera aeterno volvuntur saecula motu
 Extitit his nunquam / pacis amica quies.
 Hanc tamen ut capiat per saeculum morte recedens
 Omnipotens numen / saecla queta dabit.

b) Sarkophag mit Totenkopf, ringsum Totenköpfe und Kreuze, darüber Auge Gottes in Wolken

d) Unsere Zeit im Licht deines Angesichtes

Unzählige Jahrhunderte verfliegen in ewiger Bewegung, niemals zeigt sich in ihnen die friedliche Ruhe.

Damit sie dennoch der schon ein Jahrhundert vom Sterben Entfernte finde, wird der allmächtige göttliche Wille ruhige Jahrhunderte schenken.

- c) Auch hier mußte dem Sinn des Bibelzitates Gewalt angetan werden, damit es das Motto für den Sinn des gedichteten Spruches sein konnte. Während hier nämlich das „saeculum nostrum“ — also jenes Jahrhundert, das seit Nádasdy's Tod vergangen ist — durch das Licht des Angesichts Gottes erhellt werden soll, bringt die Bibelstelle zum Ausdruck, daß das Schlechte der Zeit vor dem Angesicht Gottes offenbar wird: „Posuisti iniquitates nostras in conspectu tuo: saeculum nostrum in illuminatione vultus tui.“

- 21 a) Centum annis iacens requiescat ultra in sancta benigna gratiosa ac chara pace.
- d) Der schon hundert Jahre hier Liegende ruhe weiterhin in heiligem, mildem, gnadenvollem und liebem Frieden.

Unsere Tafelbeschreibung und -interpretation ist zu Ende. Sie hat eigentlich keine besonderen Überraschungen gebracht. Beachtlich ist jedenfalls das teilweise sehr intensive Bemühen der Mönche um eine würdige Gestaltung der Jahrhundertfeier für Franz Nádasdy — immerhin war er ihnen doch längst nur mehr aus der Geschichte bekannt, und das Geschlecht der Nádasdy war schon längst nicht mehr Herr von Lockenhaus. Wie heute dürfte eben auch schon damals Franz Nádasdy als ungarisch-patriotischer Held verehrt worden sein.

Endlich sei noch vermerkt, daß etliche der Inschriften ein Chronogramm enthalten: hiebei sind die entsprechenden Buchstaben rot inmitten einer schwarzen Schrift. Es handelt sich um die Inschriften 6, 7, 10A, 11, 12, 13, 17A, 18, 19, 21. In jedem Fall ist die eingeschriebene Zahl die Jahreszahl 1771.

IV

Wenn wir, vor der Holztafel stehend, uns wieder dem heutigen Ausgang zuwenden, fällt uns über der Tür eine weitere Inschrift als Fresko auf, die ebenfalls ein Chronogramm enthält. Hier sind die das Chronogramm bildenden Buchstaben durch rote Farbe und Großschreibung hervorgehoben. Die Inschrift lautet so:

abI et IVbe CVstoDirI sepVLCrVM (matth 27 c v 64)

(Geh hinweg und befehl, daß das Grab bewacht werde)

Die wiedergegebene Jahreszahl ist somit 1774 (oder 1772, falls man „IV“ in „IVbe“ subtraktiv als „4“ statt additiv — wie es bei Chronogram-

men üblich ist — als „6“ lesen sollte), stimmt also mit der Jahreszahl auf der Holztafel nicht überein. Offensichtlich hat die Centenarfeier den Anstoß dazu gegeben, die Krypta in weiterer Weise künstlerisch auszugestalten. Und so wurde ein Freskenzyklus geschaffen, der in der Literatur (Dehio Burgenland, 2. Auflage, Wien 1980, Seite 173) als „Totentanz 1772“ zitiert ist. Diesen Freskenzyklus wollen wir abschließend ebenfalls noch näher betrachten.

Die Bemalung findet sich sowohl im vorderen Teil der Krypta (Altarnähe) als auch im rückwärtigen Teil (Tafelnähe).

Wir beginnen mit der Beschreibung im rückwärtigen Teil, mit Blickrichtung zum Altar, von links nach rechts.

- 1) Linker Pfeiler Rückseite
 - a) Malerei: Gerippe mit Helm und Schild in einer Mauernische, darüber Totenkopf mit Flügeln
 - b) Inschrift über der Malerei:
Clupeum et galeam suspenderunt in te pro ornatu tuo Ezech 27 v 10
 - c) Übersetzung: Schilde und Helme hängten sie in dir auf zu deiner Zierde
- 2) Linker Pfeiler Innenseite
 - a) Malerei: Weinendes Kind mit Sanduhr in einer Mauernische
 - b) keine Inschrift
- 3) Rückseite des ehemaligen Stiegenabganges aus der Mitte des Kirchenschiffes, links von der Stiegennische
 - a) Malerei: Nádasdy-Wappen (stark verblichen), darüber Helmbusch, darunter Totenkopf mit Lorbeerkranz
 - b) Inschrift über der Malerei:
Quomodo ceciderunt robusti et perierunt arma bellica
2 Reg 1 v 27
 - c) So starben die Starken und die Kriegswaffen verderben
(vgl. auch unten)
- 4) Rückseite des Stiegenabganges, über der Stiegennische
 - a) Malerei: Spruchtafel, umgeben von Helmbusch, Degen, Lanzen und Kanonenrohren, sowie links und rechts je zwei Fahnen (hievon eine blau und eine rot). Links enthält die blaue Fahne die Nádasdy-Insignien mit goldener Krone, rechts enthält die rote Fahne zwei goldene gekreuzte Äste.
 - b) Inschrift in der Spruchtafel:
Erant enim viri fortissimi 1 Paral 26 v 6
 - c) Sie waren nämlich sehr tapfere Männer
 - d) Anmerkung: Paral = Paralipomenon = Buch der Chronik

- 5) Rückseite des Stiegenabganges, rechts von der Stiegennische
 - a) Malerei: Wappen mit Helmbusch; vier Wappenfelder im Geviert, in der Diagonale jeweils zwei gleich. Links oben: grüner Hügel, darauf Krone, darauf goldener Vogel mit Pranken und mit Krone auf dem Kopf; Grundfarbe des Feldes ist rot. Rechts oben: grüner Hügel, darauf Krone, darauf hellgrauer Vogel mit dünnen Vogelbeinen und mit Krone auf dem Kopf, Grundfarbe des Feldes ist weiß.
 - b) Inschrift über der Malerei:
Sepulchra eorum domus illorum in aeternum
Psl 48 v 12
 - c) Ihr Grab ist ihr Haus in Ewigkeit
- 6) Rechter Pfeiler Innenseite
 - a) Weinende Frau mit Tuch und Totenkopf in einer Mauernische
 - b) keine Inschrift
- 7) Rechter Pfeiler Rückseite
 - a) Malerei: Gerippe mit Umhang, Lanze und Helm in einer Mauernische, darüber Totenkopf mit Flügeln
 - b) Inschrift über der Malerei:
Gloria eorum non derelinquetur Eccl 44 v 13
 - c) Ihr Ruhm wird nicht verblassen
 - d) Anmerkung: Eccl = Ecclesiasticus = Buch Jesus Sirach

Im Bereich um den Altar ist die Bemalung etwas spärlicher. Sie beschränkt sich auf die Innenseiten der beiden vorderen Mauerpfeiler und die Wand hinter dem Altar.

- 8) Linker Pfeiler Innenseite: Gerippe mit schwarzem priesterlichem Gewand
- 9) Rechter Pfeiler Innenseite: Gerippe mit Mönchskutte
- 10) Um den Altar ist ein Scheingewölbe mit Totenköpfen auf Konsolen gemalt
- 11) Links und rechts vom Altar (hinter aufgestellten Gerippefiguren) sind schräggestellte Grabsteine gemalt, die mit Inschriften versehen sind. Diese sind allerdings bis auf wenige Buchstaben und Wortbrocken nicht mehr lesbar.
- 12) Über dem Altar ist eine noch sehr gut lesbare Inschrift gemalt:
Festinate orare pro defunctis Ecclesiae ut et ipsi festinent procurare ut ipsis in gloria coniungamur S.P.Aug. Serm 44 ad frat in Erem.
Übersetzung: Beeilt euch zu beten für die Verstorbenen der Kirche, damit auch sie eilen zu erbitten, daß wir an ihrer Verherrlichung teilhaben können.

Die Darstellung des „Totentanzes“ ist mit Anführung dieser zwölf Elemente im wesentlichen vollständig. Wir erkennen jetzt, daß mit der Be-

zeichnung „Totentanz“ die Thematik dieser Malerei eigentlich nicht ganz getroffen wird. Während die Sprüche auf der Holztafel vorwiegend den Tod Nádasy's und sein himmlisches Leben nach dem Tode zum Gegenstand haben (zweifellos entsprach dies der Denkwegsweise der Augustiner Eremiten am ehesten), treten bei den Sprüchen der Wandbemalung Tapferkeit, Ruhm und Waffen, also durchaus irdische Werte, in den Vordergrund. Deren konkrete Bezugnahme ist ebenfalls evident. „Erant enim viri fortissimi“ — wer anderer kann da gemeint sein als Franz Nádasy (und seine Gefährten)? Und gerade dieser Spruch prangt in der Mitte der gesamten Malerei an unübersehbarer Stelle, flankiert vom Nádasy-Wappen und einem zweiten, mir allerdings unbekanntem Wappen. Der Spruch „Gloria eorum non derelinquetur“ ist ebenfalls eindeutig auf die irdischen Taten Nádasy's bezogen.

Die tiefste Emotion liegt aber wohl in dem Spruch gemäß obigem Punkt 3: „Quomodo ceciderunt robusti et perierunt arma bellica“ Um dies voll zu erfassen, müssen wir allerdings die gesamte Bibelstelle, aus der dieser Spruch genommen ist, näher betrachten. Wir finden sie in heutigen Bibelausgaben (statt „2 Reg“) unter „2 Samuel“ Der hier wiedergegebene Spruch ist der Abschluß des Klageliedes des Königs David, das er sang, nachdem er erfahren hatte, auf welch erschütternde Weise seine Helden Saul und Jonatan im Kampf ums Leben gekommen waren. Der Text der Vulgata setzt hinter diese Worte sogar noch ein Fragezeichen, wodurch deren Charakter als Klage, man könnte sogar sagen Anklage, noch verstärkt wird. Finden wir nicht genau die Klage über die Enthauptung Nádasy's und über den Zusammenbruch des bewaffneten Aufstandes gegen die Habsburger, wenn wir lesen: „Auf solche Weise mußten die Starken sterben und die Kriegswaffen zugrundegehen?“

Jede Verherrlichung eines patriotischen Helden hat neben der Pietät sicherlich eine sehr bedeutende politische Komponente. Diese mag gerade zur Zeit der Jahrhundertfeier von Nádasy's Hinrichtung besonders stark gewesen sein. Wenn aber heute immer wieder an seinem Sarkophage Lorbeerkränze niedergelegt werden, steht wohl die Pietät im Vordergrund. So wollen auch wir Österreicher, die wir historisch gesehen auf der „anderen“ Seite standen, gerade jetzt — in einer Zeit des Aufbruches einer neuen Gefühlswelt zwischen Österreich und Ungarn — zur Kenntnis nehmen und vielleicht sogar erleben lernen, daß die Krypta von Lockenhaus mehr ist als nur ein interessantes kulturelles Schauobjekt. Die vorliegende Arbeit möge auch als Beitrag zur Förderung eines solchen Erlebnisses verstanden werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Stöger Josef

Artikel/Article: [Die Inschriften der Krypta von Lockenhaus 52-70](#)